

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 23 (1878)  
**Heft:** 15

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

M. 15.

Erscheint jeden Samstag.

13. April.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Verhältniss der Realien zum Sprachunterricht in der Volksschule. II. (Schluss.) — Zum Mittelschulwesen. — Schweiz. Di ansteckenden Kinderkrankheiten. — Eine allseitig gefürte Klage. — Nachrichten. — Über Schulreisen. — Literarisches. —

## Verhältniss der Realien zum Sprachunterricht in der Volksschule.

(Von Schulinspektor Wyß.)

### II.

## III. Welches sind die besonderen Zwecke des Sprach- und Realunterrichtes?

### A. Die Zwecke des Sprachunterrichtes.

Durch den Sprachunterricht soll der Schüler lernen:

- die in der Sprache ausgedrückten Gedanken anderer richtig zu verstehen;
- seine eigenen Gedanken auf klare und unzweideutige Weise auszudrücken.

Der erste Zweck heißt *Sprachverständnis*, der zweite heißt *Sprachfertigkeit*. Der erste wird besonders durch die Sprachlere, der zweite durch die *Sprachübung* erreicht. Da Sprachbildung mit Gedankenbildung und Geistesbildung zusammenfällt, und da jeder Unterricht es mit Gedanken zu tun hat, so ist auch jeder Unterricht ein Sprachunterricht im weitern Sinne. Besonders gilt dies vom realistischen Unterrichte, wenn er, wie wir verlangen, vielfach zu Sprachübungen verwendet wird. Es ist also ganz klar, dass durch die Verwendung des Realunterrichtes zu Sprachübungen die Zwecke des Sprachunterrichtes in hohem Maße gefördert würden wie auch die allgemeinen Unterrichtszwecke überhaupt. Die Förderung der Sprachbildung ist aber sehr hoch anzuschlagen, da sie gleichbedeutend ist mit Förderung der Geistesbildung und da sie für das praktische Leben von maßgebender Bedeutung ist.

Es bleibt also bloß noch zu untersuchen, worin der Zweck des Realunterrichtes besteht und ob dieser durch seine Verwendung zu Sprachübungen etwa gefährdet würde.

### B. Die Zwecke des Realunterrichtes.

Wenn man den Zweck des Realunterrichtes hauptsächlich in das realistische *wissen* verlegt, so ist das grundfalsch, weil einseitig und darum unpädagogisch und für die Schule verhängnissvoll. Dieser Zweck tritt nur an

höheren Schulen und an Berufsschulen stärker hervor, nicht aber an der allgemeinen Volksschule. Für die Volksschule ist es von viel größerer Bedeutung, den Realunterricht vor allem aus dem Zwecke der allgemeinen *Geistesbildung* dienstbar zu machen. Und zu diesem Zwecke ist er geradezu ein ganz vorzügliches Mittel. Was wäre geeigneter, den Geist mit einer Menge von Anschauungen zu bereichern als gerade die Weltkunde! Was wäre geeigneter, das denken zu entwickeln, den Verstand zu bilden, das Gefühl am wahren, guten und schönen zu erwärmen und den Willen und die Gesinnung zu kräftigen als wider die Weltkunde. Zur intellektuellen, moralischen, religiösen und ästhetischen Geistesbildung bietet der Realunterricht vortreffliche Mittel. Aber ebendarum darf er nicht einseitig nur das Wissen fördern und darf darum nicht in systematischer Weise erteilt werden, sondern in einer Weise, die ebenso sehr das Gefühl befriedigt, als das Wissen fördert. Diese Weise ist die biographische und monographische, die anziehende Behandlung einzelner Objekte. Eine solche Behandlung des Realunterrichtes ist es aber gerade, welche sich zu einer Verbindung mit dem Sprachunterrichte ganz vortrefflich eignet. Eine falsche Zweckbestimmung des Realunterrichtes hat einer falschen Methode gerufen; die richtige Zweckbestimmung wird auch die richtige Methode bringen. Es ist leicht einzusehen, dass die Verwendung des Realunterrichtes zu vielfachen *Sprachübungen* zwar nicht sehr geeignet ist, die Köpfe mit vielen Wissensmaterial zu erfüllen, wohl aber für ein solides und dauerhaftes Wissen zu sorgen und darüber hinaus durch allseitige Bereicherung des Geistes eine praktische und harmonische Bildung zu geben und dem eigentlichen Zwecke des Realunterrichtes in erhöhtem Maße zu dienen.

Man muss daher sowohl im Interesse der Sprachbildung als in dem des Realunterrichtes, namentlich aber im Interesse der höchsten *Unterrichtszwecke*, eine innigere Verbindung des Sprachunterrichtes und Realunterrichtes auch auf der Stufe der Oberschule verlangen. Damit wird eine **Konzentration** des Unterrichtes geschaffen, welche

für die Volksschule von der woltätigsten Wirkung sein wird und welche einen gründlichen Unterricht garantirt.

#### IV. Di Selbständigkeit des Realunterrichtes.

Wenn wir auch im Interesse des gesammten Unterrichtes den Realunterricht dem Sprachunterrichte diinstbar machen wollen, so verlangen wir damit doch nicht, dass jener seine volle Selbständigkeit aufgebe. Der Realunterricht soll selbständig bleiben. Wir verlangen nicht eine „Verschmelzung“ beider in Frage stehenden Fächer. Dis ist ein unpassendes, ein falsches Wort. Wir verlangen nur eine *gegenseitige Unterstützung* der beiden Fächer. Der Realunterricht ist so wichtig, dass seine Selbständigkeit gewart werden muss. Er ist ein treffliches Mittel zur Geistesbildung; er ist es, der dem Schüler di Kenntniss der Natur vermittelt; er zeigt im sein Verhältniss zu Natur und Welt; er erweckt Libe zur Natur und zum Vaterlande; er öffnet di Augen und das Verständniss für di Außenwelt. Darum soll seine Bedeutung und seine Selbständigkeit gewart werden.

Im Geschichtsunterrichte verlangen wir daher vom Lerer wi bisher, dass er di geschichtlichen Erzählungen frei und warm und begeisternd vortrage. One dises würde diser Unterricht nimals Begeisterung und Vaterlandslibe erwecken können. Mit dem bloßen lesen und abfragen ist es nicht gemacht.

Ebenso hat der Unterricht in der Naturkunde und Geographie von der Anschauung auszugehen, und es ist das beobachten, vorzeigen, experimentiren und vortragen unerlässlich.

Der freie Vortrag des Lerers bleibt immer das erste, aber di Verwertung des gehörten und gesehenen zu den Zwecken der Sprachübung soll dann das zweite sein und auf jenes folgen.

#### V. Di gegenseitige Unterstützung von Sprach- und Realunterricht.

Wi sollen sich beide Fächer gegenseitig unterstützen? Di Antwort ist kurz und verständlich:

Beide Fächer sollen sich in der **Sprachübung**, und zwar in der mündlichen und schriftlichen, konzentriren. Di Sprachübung, und zwar besonders di *schriftliche*, ist das eigentliche Zentrum diser Fächergruppe. Im Anschauungsunterrichte der Elementarschule sind und bleiben der Sprach- und Realunterricht völlig in Eines verschmolzen. Auf der II. Unterrichtsstufe hat auch bisher der Realunterricht eine selbständige Stellung eingenommen, jedoch so, dass er den Zwecken der Sprachübung diinstbar gemacht wurde. Dis Verhältniss der II. Stufe soll nun auch für di III. Unterrichtsstufe, di Stufe der Oberschule, fort-dauern. Der Grundsatz der Konzentration des Unterrichtes muss bis zum 9. Schuljare festgehalten werden, sowi auch der Grundsatz der biographischen und monographischen Behandlung der realistischen Stoffe; denn nur diese Behandlung erlaubt eine Verwertung desselben zu

den Zwecken der Sprachübung. Di Steigerung des Unterrichtes in der Oberschule soll bloß darin bestehen, dass di Einzelbilder konzentrisch sich erweitern und dass in der Geschichte z. B. der Lerer den Faden der Entwicklung zwischen inen herstellt.

Di Sprachübung wird in eine mündliche und schriftliche unterschiden. Di mündliche besteht aus *lesen* und *sprechen*; di schriftliche heißt *schreiben*.

Der Stoff des Realunterrichtes soll zu allen drei Arten von Übungen verwendet werden. Es ergibt sich daraus z. B. in der Geschichte folgende Behandlungsweise:

- 1) Freier Vortrag des Geschichtsbildes durch den Lerer;
- 2) abfragen des vorgetragenen;
- 3) lesen des betreffenden biographischen Bildes im Lese-buche;
- 4) abfragen des gelesenen und aufsuchen des Planes des Stückes;
- 5) schriftliche Reproduktion des Stückes in angemessener *Verkürzung*.

Bevor man in der folgenden Geschichtsstunde zu einem neuen Stücke übergeht, wird das frühere repetitorisch abgefragt. Eine Geschichtsstunde glidert sich also folgendermaßen:

- a. Di ersten 10 Minuten werden zur Repetition verwendet;
- b. di folgenden 20 Minuten dinen zum vortragen, lesen und abfragen;
- c. di letzten 30 Minuten werden zur schriftlichen Reproduktion verwendet.

Oder man könnte auch di beiden Geschichtsstunden einer Woche so verteilen, dass man di erste ganz zum vortragen, lesen und abfragen verwendet und di zweite zur schriftlichen Reproduktion. Di schriftlichen Reproduktionen werden von den Schülern gegenseitig und unter Aufsicht des Lerers korrigirt. In ähnlicher Weise werden di naturkundlichen und geographischen Stoffe behandelt.

Auf diese Weise werden wöchentlich zu den 8 ordentlichen Sprachübungsstunden noch 3 neue Stunden kommen. Dass dabei di Sprachübung der Schüler reichlich gewinnen muss, ist außer Zweifel. Mit diser sprachlichen Bildung gewinnt aber der Schüler eine praktische und tüchtige allgemeine Bildung. Diesterweg sagt mit Recht: „Di Bildung liegt nicht in der Summe des wissens, sondern in der vollständigen Durchschauung und fertigen Handhabung alles dessen, was man weiß.“

Mit der gründlichen Sprachbildung hat der Schüler auch den Schlüssel zu jeder Wissenschaft und Kunst in der Tasche; und, was am meisten Wert hat, mit der gründlichen Sprachbildung erst stellt sich beim Schüler der Trib nach beständiger und selbständiger Fortbildung ein. In diser Verbindung des Realunterrichtes mit der Sprachübung gewinnt aber auch der Realunterricht selber; denn di schriftliche Reproduktion des gehörten und gesehenen ist di gründlichste Repetition, di es gibt, und sorgt dafür, dass der gebotene Stoff des Realunterrichtes

zum bleibenden Eigentum des Schülers wird. *Die schriftliche Sprachübung sei daher der eigentliche Mittelpunkt des gesamten Sprach- und Realunterrichtes.*

Die mündliche Sprachübung, das *sprechen* des Schülers, darf dabei nicht vernachlässigt werden; si soll der schriftlichen Sprachübung stets vorangehen. Der Schüler soll vielfach in der zusammenhängenden Rede, namentlich in der Erzählung, geübt werden. Wenn also der Lerer mit den Schülern eine geschichtliche Erzählung gelesen hat, so wird der Plan derselben an die Wandtafel geschrieben und der Schüler zur mündlichen und schriftlichen Reproduktion angehalten.

Überdis ist streng darauf zu halten, dass der Schüler alle seine Antworten in *schriftdeutscher* Sprache und in vollständigen Sätzen gebe, und der Lerer darf sich ni mit halben Antworten zufrieden geben oder mit einem bloßen Ja oder Nein.

## VI. Welche Folgerungen ergeben sich daraus?

Wenn di hir vorgeschlagene Konzentration des Sprach- und Realunterrichtes ausgeführt werden soll, so ergeben sich daraus folgende Forderungen:

- 1) Der Stoff des Realunterrichtes muss sich auf das wichtigste und notwendigste beschränken, muss also reduziert werden.
- 2) Auch für die Stufe der Oberschule muss der Realunterricht vorherrschend dem konkreten denken in Vorstellungen dinen; darum muss er nicht Geschichte, sondern in Geschichten, nicht in Erdkunde oder Naturkunde, sondern in abgerundeten, Verstand und Gemüt bildenden Darstellungen aus diesen Gebieten bestehen.
- 3) Diese abgerundeten und anzhenden Darstellungen aus den Gebieten des Realunterrichtes dürfen aber den Realunterricht nicht ersetzen, sondern nur ergänzen und befestigen. Zu diesem Zwecke sind sie in das *Lesebuch* für Oberklassen aufzunehmen und in Ergänzung des freien Vortrages zu Lese-, Sprech- und Schreibübungen zu verwerten. Das Lesebuch hat also den Zwecken des Sprachunterrichtes und des Realunterrichtes gleichmäßig zu dienen.
- 4) Das Oberklassen-Lesebuch teilt sich also in zwei Teile, in einen sprachlichen und in einen realistischen Teil. Der sprachliche Teil enthält die poetischen und prosaischen Musterstücke aus der deutschen und vaterländischen Literatur und dient den sprachlichen und idealen Bildungszwecken. Er enthält ferner eine Anzahl von Stücken iedealen Gehaltes mit Bezug auf den realistischen Stoff. Der realistische Teil enthält ungefähr je 40 schöne anzhende Darstellungen aus der Geschichte, der Geographie und Naturkunde und dient den sprachlichen und realistischen Zwecken zugleich. —

Im Kanton Bern ist eine sofortige Revision des Lesebuches der Oberschule vorzunehmen, weil das jetzige Lese-

buch den Zwecken des Realunterrichtes nicht dient und zudem sehr viele zu lange und unbrauchbare Stücke enthält.

Wir fassen zum Schlusse die Beantwortung unserer Frage in folgende Sätze zusammen:

- 1) Die Konzentration des Sprach- und Realunterrichtes ist im Interesse der Förderung sowol des materiellen als des formalen und ethischen Unterrichtszweckes; sie befördert einen naturgemäßen, praktischen, dauerhaften und erziehenden Unterricht.
- 2) Beide Unterrichtszweige sollen sich in der *Sprachübung* konzentrieren.
- 3) Gleichwohl hat jeder von ihnen eine gewisse Selbstständigkeit zu behalten.
- 4) Der Stoff des Realunterrichtes hat sich auf das wichtigste zu beschränken.
- 5) Zur Befestigung und Ergänzung des Realunterrichtes und zur Förderung der Sprachübung sind anzhende Darstellungen aus dem Gebiete des Realunterrichtes in das Lesebuch aufzunehmen und zu Übungen im *lesen, sprechen und schreiben* zu verwenden.
- 6) Diese Übungen fallen größtenteils auf die für den Realunterricht angesetzten Stunden.

## Zum Mittelschulwesen.

Was für eine höhere Konfusion im höheren Mittelschulwesen Deutschlands sich findet, das hat Nohl in seiner kürzlich erschienenen Schrift: „Ein neuer Schulorganismus“ — auseinandergesetzt. Da gibt es, abgesehen von den eigentlichen Fachschulen, Gymnasien, Progymnasien, Realschulen I. und II. Ordnung, höhere Bürgerschulen, höhere Stadtsschulen, Mittelschulen und Rektoratsschulen! Den Unterschied dieser Schulen nur teilweise anzugeben, wäre mancher gebildete Preusse nicht um Stande, meint Nohl.

Das gemeinsame aber ist das, dass sie alle schon an das 4. Schuljahr der Elementarschule anschliessen. Ein Vater, der seinen zehnjährigen Sohn aus der Elementarschule nimmt, steht vor einer grausamen Wahl. „Bis zum 10. Lebensjahr sind die Lerngegenstände für die gesamte Jugend dieselben; und auf einmal springt es auseinander nach allen Richtungen der Windrose.“ Darum verlangt Nohl eine allgemeine Mittelschule für 3 Jahre, anschliessend an die Elementarschule (4. Schuljahr) und vertretend die Sexta, Quinta und Quarta aller höheren Lernanstalten.

Natürlich verlangt dann Nohl, dass in diesen gemeinsamen Unterklassen aller Mittelschulen zunächst nur die notwendigen Lerngegenstände und in jedem Fache nur das nötigste betrieben werden. Die alte Geschichte und die alten Sprachen werden also aus diesen Klassen ausgewiesen. Nohl kritisiert die bisherige Praxis mit folgenden Worten: „Das Gymnasium und die Realschule I. Ordnung treiben in Sexta, Quinta und Quarta alte Geschichte, keinen Buchstaben vaterländischer Geschichte, und die nach Tertia aufsteigenden Schüler kennen schon die Verfassungen von Sparta, Athen und Rom, aber wissen so gut wie nichts von den

deutschen Befreiungskriegen; der große Preussenkönig Friedrich, der alte Blücher und andere vaterländische Männer sind inen fast ganz unbekannte Namen. Di Griechen und Römer, auf deren Kultus es mit diser grundverkerten Einrichtung abgesehen ist, di aber selbst di Erzihung irer Jugend vor allem *vaterländisch* betrieben, würden Hon und Spott auf solehen vaterlandslosen Geschichtsunterricht werfen; si würden eine solche Art der „klassischen“ Erzihung der Jngend erst recht „barbarisch“ nennen. Hätten wir einen auf sein Amt wol vorbereiteten und desshalb auch di patriotische Bedeutung des Geschichtsunterrichtes kennenden wissenschaftlichen Lerstand, dann würde dem Geschichtslerer in Sexta, Quinta und Quarta das Angesicht vor Scham erglühen, wenn er Schülern, di noch nicht di ersten Elemente der vaterländischen Geschichte kennen, von Personen und Tatsachen untergegangener Völker erzählen und das erzälte mit komischer Ernsthaftigkeit den jungen Köpfen einprägen müsste.“

„So beginnt auch der fremdsprachliche Unterricht auf Gymnasien und Realschulen I. Ordnung mit dem Lateinischen. Diese Sprache ist im Wortschatze, in der Formenlere und Syntax, in irem innersten Wesen von der deutschen grundverschiden, bitet desshalb von der ersten Stunde an dem Verständnisse der zenjährigen Kinder digröstten Schwirigkeiten dar, und ire Betreibung weckt desshalb in gesundheitlicher Beziehung in jedem Menschenfreunde di ernstesten Sorgen. Im allgemeinen ist es zwar richtig: je schwiriger eine Sprache ist, um so mer fordert si das nachdenken heraus, um so mer zwingt si zur Sammlung, zur Überlegung. Wem es gelungen ist, di Ilias oder di Aeneis zu verstehen, der hat daran seinen Geist mer geklärt und gekräftigt, als wer Voltaire's Henriade mit Erfolg gelesen hat; di *Ars poetica* von Horaz kann den Verstand anders schulen als di *Art poétique* von Boileau; di Schriften des Thucidides fordern unsere geistige Tätigkeit in höherem Grade heraus als di des Macaulay. Wer aber di Henriade, di *Art poétique* und di *History of England* gründlich verstanden hat, der hat daran vil mer geistförderndes gehabt, als wer jene antiken Werke *nicht* verstanden hat. Und hir liegt der eigentliche Kern der ganzen Frage. Das Lateinische und Griechische haben eine eminent geistschulende Kraft; aber nur für den, der es zum Verständnisse diser beiden Sprachen bringen kann. Wer das nicht kann, für den haben si nicht bloß keine geistschulende Kraft, sondern si werden in, je weniger Begabung er für si besitzt, um so weniger zum eigentlichen denken kommen lassen; si werden in meist schnell entmutigen; si werden in sogar, wenn man es forciren will, geistig lämen und verdummen.“ „Selbst auf Gymnasien findet sich neben guten Schülern eine große Anzal mittelmäßiger und schwacher, di als solche von einer geistfördernden Wirksamkeit der alten Sprachen wenig oder gar nichts an sich erfahren. Das Lateinische und Griechische ist eben nicht jedermanns Sache, di wirkliche Bewältigung diser Sprachen, bei der allein von geistiger Schulung durch diselben di Rede sein kann, verlangt einen angeborenen Sprachsinn; den haben nicht alle Menschen, der felt sogar vilen sonst ganz gescheidten

Leuten. Und noch mer! Was di reisere Jugend vermag, vermag noch lange nicht auch di unmittelbar an di Kindheit grenzende; was man dreizenjährigen Schülern unter Umständen als geistige Speise vorsetzen darf, kann für zenjährige eine harte, ja völlig unverdauliche Kost sein.“ „Zwischen den alten und den neueren Sprachen besteht der große Unterschid, dass bei den ersteren gerade der Anfang schwer ist, weil hir fast alles von der deutschen Sprache abweicht, der Fortgang dagegen allmälig leichter wird; dass aber bei den neueren Sprachen das umgekerte der Fall ist. Di allererste Forderung der Pädagogik und der Menschlichkeit ist di, dass man den Schülern nur solche Dinge zum lernen gibt, di si auch wirklich im Stande sind, zu bewältigen; sonst übt man di schnödeste Gewalttätigkeit an den jungen Selen aus. Es ist ein Hülferuf, den ich hir für di arme, abgestandenen Vorurteilen geopferte Jugend erhebe.“

Vom Latein in der Sexta sagt Nohl: „So bewegen sich di armen Schlachtopfer einer veralteten Pädagogik in dem Mülrade ewigen deklinirens und konjugirens, stolpern über jeden neuen Satz, zerbrechen sich di Köpfe an jeder neuen Regel. Mit kläglichem wissen geht dann das Gros in di Quinta hinein. Es mag manchem Lerer der alten Sprachen in Sexta, Quinta und Quarta das Gefüll der absoluten Erbärmlichkeit einer solchen Sprachlernerei ganz oder teilweise abhanden gekommen sein. — Ein halbes Jar guten Tertia-Unterrichtes in den Anfängen des Lateins mit Schülern, bei denen di Vorbedingungen dises lernens erfüllt sind, wigt jene Dreibare-Arbeit reichlich auf.“

Nohl schlägt darum vor, in der *allgemeinen* Mittelschule (Sexta, Quinta, Quarta) das Latein zu beseitigen, dafür Französisch und Englisch zu treiben und das Latein erst in der Tertia anzufangen. Was werden di „Stockphilologen“ dazu sagen? Di Männer, welche berufen sind, den Unterrichtsplan der bernischen Mittelschulen zu beraten, machen wir auf di Schrift aufmerksam: C. Nohl: „Ein neuer Schulorganismus.“ J. H. Heuser, Leipzig. 1877.

St.

## SCHWEIZ.

### Di ansteckenden Kinderkrankheiten.

Di Kinder werden durch 6 Würgengel beständig bedroht. Di heißen: Masern, Keuchhusten, Croup, Diphtheritis (Halsbräune), Scharlach und Blattern. Alle diese Krankheiten werden durch ein *Contagium*, einen Ansteckungsstoff, weiter verbreitet. Über di Contagien weiß man nichts näheres, als dass si entweder flüchtiger oder fixer Natur sind. Jene wirken one körperliche Berührung, werden eingeaatmet; diese wirken erst bei körperlicher Berührung. Da verhüten leichter ist als heilen, so ist es Pflicht, durch prophylaktisches und hygienisches verhalten di Ansteckung zu verhindern. Lerer, Schulbehörden, Polizeibehörden, Geistliche und Ärzte sollen hir zusammen arbeiten und einander unterstützen. Was di Schule anbelangt, so muss man folgendes verlangen: Sobald in irgend einer

Ortschaft ein einziger Schüler oder ein Geschwister eines solchen an einer der obgenannten Krankheiten erkrankt, so sollen sofort sämmtliche Schulen geschlossen werden. Man soll mit der Schliessung der Schulen nicht warten, bis eine grössere Anzahl von Kindern von der Krankheit ergriffen ist. Denn dadurch würden die Schulen gerade die Brudherde der Kinderepidemien, und die Schule würde dabei sich eine furchtbare Verantwortlichkeit zuzihen. Man muss ferner verlangen, dass gleichzeitig auch der Unterricht in der „Unterweisung“ eingestellt werde, bis die Epidemie verlaufen ist. Ebenso sind die Kinder für diese Zeit vom Besuch der Kirchen gänzlich auszuschliessen; denn auch dort könnten sie sich Sichtum oder Tod holen.

Wir müssen aber noch weiter gehen. Die Hauptherde des Contagiums sind die Wohnungen der armen. Aus der Unreinlichkeit und dem Schmutze, der sich hier aufhäuft, geht der Würgengel der Kinder hervor. Wir müssen daher strenge Gesetze über die öffentliche Gesundheitspflege verlangen. Diese sollen den Polizeibehörden das Recht geben, die Brutnester der Epidemien auszurotten. In diesen Dingen ist England uns weit voran. Dort hat eine Behörde das Recht, nach sorgfältiger Prüfung ganze Häuser und ganze Quartiere zu entfernen und auf öffentliche Kosten zweckmässiger aufzubauen zu lassen. Darum hat die Riesenstadt London trotz ihrer 4 Millionen Menschen eine geringere Sterblichkeit als manches kleine Städtchen der Schweiz, nämlich nur 21 %.

In diesem Winter waren die Masern- und Scharlach-epidemien sehr häufig. Eine sehr grosse Zahl von Schulen sind geschlossen worden, viele aber zu spät. Eine grosse Zahl von Opfern ist gefallen. Vor allem ausserdem ist die Belästigung notwendig. Wir machen darum die Lehrer aufmerksam, dass von Dr. J. H. Baas im Verlage von Levy & Müller in Stuttgart eine Volksschrift über die Kinderkrankheiten herausgegeben worden ist. Möge die Belästigung hierüber in immer weitere Kreise dringen!

### Eine allseitig gefürte Klage.

(Korr. aus Graubünden.)

„Die Schule ist mit Lerstoff überladen!“ ist die fortwährende Klage, die sowohl einsichtige Schulmänner als auch Laien führen. Sie hat ihre Berechtigung, und es dürfte eine verdienstvolle Aufgabe sein, falls Abhilfe oder geeignete Auswege zu schaffen.

Hinter dieser Klage verschanzt sich oft in lächerlicher Weise mancher Lehrer; sie dient ihm als Wall, der in vor seinen Blößen, seinem Phlegma und seinen unpraktischen Ideen schützen soll. Sie muss ihm als Entschuldigung dienen für seine mangelhaften Leistungen bei Prüfungen etc.

Dieser letztere Umstand veranlasst jeden Korrespondenten durch einige Streiflichter zu zeigen, dass dieser Klage doch etwas abgeholfen werden kann, und dass es gerade so schlimm mit der Überladung von Stoff nicht aussieht.

Es fragt sich in erster Linie: Können wir das eine oder andere der bereits durchgeführten Schulfächer entberen

oder in Bezug auf das zu behandelnde Material beschränken. Ich antworte hierauf mit Nein; alle Fächer haben ihre volle Berechtigung und sind eingeführt unter Berücksichtigung der bescheidensten Anforderungen des öffentlichen Lebens. Also abgebrochen kann am Stoffe nicht wohl werden; die Abhilfe ist anderwärts zu suchen.

Das radikalste Mittel zur Abhilfe wäre die Verlängerung der Schulpflichtigkeit. Nach dieser Richtung hin hat unser Kanton einen Schritt nach vorwärts getan, der von wesentlichem Nutzen sein wird, namentlich wenn man bedenkt, dass die letzten Jahre die ausgiebigsten und fruchtbarsten sind. Die Ausdehnung der Schulpflichtigkeit ist auch anderorts lebhaft der Beratungsgegenstand der Schulbehörden geworden und mit Recht. Wo die Landesverhältnisse es irgend erlauben, ist das das sicherste Mittel zur Hebung der Schulen und zur Beseitigung der Klage wegen Stoffüberladung. Doch auch bei der bislang normirten Schulzeit könnte manches getan werden, was der Klage steuern dürfte. Hierzu gehört eine genauere Kontrolle des Religions- und Konfirmandenunterrichtes. Wir viseitig klagen Schüler und Lehrer über die Aufgaben, die die hohen Geistlichen für diesen Unterricht stellen. Habe ich mich doch selbst überzeugen müssen, wie ein Konfirmand von einer Stunde auf die nächste zu lernen hatte:

ein geistliches Lied,  
auswendig einen Psalm,

24 Bibelsprüche des A. oder N. Testaments,

1 Kapitel des Neuen Testaments zum erzählen des Inhaltes.

Man berechne, was da in ca. 30 Stunden alles auswendig gelernt und wie viel Zeit für diesen Unterricht zu Hause verwendet werden muss. Ich will damit keineswegs behaupten, dass dieses das durchschnittliche Maß der Aufgaben für den Konfirmandenunterricht sei, indem es wohl viele vernünftigere Geistliche auch bei uns gibt; möchte aber andererseits auch dafür nicht garantieren, dass obiges das höchste Maß sei. Auch für den Religionsunterricht wird nach meiner Ansicht zu viel auswendig gelernt.

Um mich hierin nicht misszuverstehen, bemerke ich nur noch, dass ich zum wenigsten ein Feind der Kirche oder der Religion bin. Allein, besteht der tiefere religiöse Gehalt eines Menschen im auswendig wissen von einer Unzahl von Bibelsprüchen und Psalmen? Gewiss nicht! Auf diese Weise wird der Unterricht dem Schüler zur Plage statt zur Freude. Auch die Stundenzahl, die diesen Unterrichtsfächern durch den Lehrplan zugeteilt ist, wird oft überschritten und andere Fächer dadurch verkürzt. Gar manches nützliche und notwendige wird durch unnützes memorieren verdrängt.

Wozu also die Klage wegen Überhäufung mit Lerstoff, so lange so viel unnützer Bombast auf der Schule lastet?

Für die man hier eine genaue Kontrolle ein und beschränke man auch den Lerstoff für Religions- und Konfirmandenunterricht auf ein vernünftiges Maß.

Allein auch auf andere Fächer, die der Lehrer erteilt, wird zu viel Zeit verwendet. Ich zähle zu diesen in erster Linie das sogenannte schönschreiben, welches Fach noch in den letzten Schuljahren, machmal mit besonderer Vorliebe, erteilt wird und zwar zur Erlernung von Schnörkeln

von Fraktur- oder Rundschrift. Es sind dises unnötige Malereien, di mit dem späteren Leben ni etwas zu tun haben sollten und absolut schädlich sind, weil si anderen Fächern Abbruch tun.

Jedes schreiben sei ein schönschreiben! Ein eigentlicher Schönschreibunterricht hat, sobald di Buchstabenformen auf Tafel und Papir gehörig eingeübt sind, aufzuhören. Jenes kann aber in den ersten 4—5 Semestern genügend geschehen. Zile man nur auf eine gute Correntschrift hin; alle Malerei ist wertlos. Änlich ist es mit anderen Fächern.

Schlüsslich möchte ich noch darauf aufmerksam machen, dass sich jedes Fach wider für ein anderes verwenden lässt. Man benutze Geographie, Geschichte und Naturgeschichte für den Sprach- und Leseunterricht, Geographie für den Zeichenunterricht etc. etc. Dadurch gewinnt man an Zeit und behandelt mer Stoff.

Wer überhaupt mit der Zeit gut hauszuhalten versteht, wer sich daran macht, allen unnützen Krimskrams, wozu ich z. B. auch das einüben von künstlichen Lidern zäle, aus der Schule auszukeren, der wird auch Zeit finden, noch manches zu placiren, was er vorher versäumt und als Übergewicht betrachtet hatte.

S.

### N a c h r i c h t e n.

*Bern. Rekrutenprüfung.* Das eidgenössische statistische Bureau berichtigt unsere Bemerkung in der letzten Nummer, indem es mitteilt, dass auch im Kanton Bern di Sekundarschüler mitberechnet worden seien und zwar in allen Fächern mit der Note 1. Es sagt ferner, di noch vorhandenen Unvollkommenheiten liegen in den Prüfungen selber begründet, nicht in der Statistik, was wir für richtig halten.

— *Genf.* Diese Stadt bereitet sich auf di Feier des hundertjährigen Todestages von J. J. Rousseau vor. Di Feier soll vom 30. Juni bis 2. Juli dauern. 80 Vereine haben sich an der Vorversammlung beteiligt und ein Komite von 25 Mitgliedern gewählt.

— *Vereinsleben.* In der Schweiz haben sich bereits 32 katholische Müttervereine mit 4000 Mitgliedern gebildet. Alle schwören zur Fane der Ultramontanen. — Der Festpräsident des schweizerischen Lerervereins hat auch di Lerer der französischen Schweiz zur Versammlung nach Zürich eingeladen.

— *Deutschland.* Di ultramontane Partei im preussischen Abgeordnetenhouse setzt alle Hebel an, um di Schule wider unter di Herrschaft der Hierarchie zu bringen. Virchow und Lasker widerstreben den hierarchischen Gelüsten. — Das kaiserliche Gesundheitsamt gedenkt in nächster Zeit den Gesundheitsschutz der Kinder in den Bereich seiner Tätigkeit zu zihen.

— *Dresden.* Zu Pfingsten wird hir di 6. Jaresversammlung des allgemeinen Erziehungsvereins stattfinden.

— *Wien.* Im Abgeordnetenhouse sprach Forster heftig gegen di Überbürdung der Schüler der Mittelschulen. Diese Überbürdung sei so groß, dass si strebsame junge Leute in di Arme des Irrsinnes treibe. Jeder Professor wolle mit seinen Leistungen glänzen und kümmere sich nicht um seine Kollegen. Suess sagte, das erzhilche Moment werde zu ser verachlässigt; man bilde in den Seminarien Gelerte, aber nicht Lerer. Pflügl gab eine Kapuzinade gegen di Konfessionslosigkeit der Schule zum besten.

— Ein wiener Blatt sagt folgendes über di Schweizer-schulen: Eine Schattenseite der Schweizerschulen ist di große Rolle, di man den *Dialekt* in der Schule spilen lässt. Wi soll das Kind das Schriftdeutsch lernen, wenn der Lerer nur im Dialekte spricht?

— *Frankreich.* Di junge Republik wendet 60 Millionen auf, um 1000 Schulhäuser zu bauen. Damit baut si sich ein solides Fundament. — In den 4 letzten Jaren sind 6000 Schulsparkassen gegründet worden, ein Beweis für di uneigennützige Hingebung der Behörden und Lerer. Infolge davon haben auch di gewöhnlichen Sparkassen einen Aufschwung genommen wi in keinem andern Lande; denn di Zal der Einleger ist um 2 Millionen gewachsen!

— *Impffrage.* In Lebus bei Frankfurt a. d. O. ist durch Widerimpfung di *Syphilis* auf 26 zwölfjährige Schulmädchen übergetragen worden. Der Stammimpfling war von seiner Mutter her mit latenter hereditärer Syphilis behaftet. Dass auch di Skrophulose übergeimpft werden kann, ist bekannt. Auch der zunehmende Muttermilchmangel wird auf Rechnung der Impfung geschrieben. Strengere Impfpolizei ist absolut notwendig!

— *Giftige Dinte.* In Deutschland sind zwei Fälle von Blutvergiftung durch di violette Dinte vorgekommen. Diese arsenikhaltige Dinte kam in eine Wunde am Finger, und der Tod erfolgte.

### Über Schulreisen.

(Von Dr. Goetz.)

„Ein großes lebendiges ist di Natur.“

Wenn auch di Bedeutung der Schulreisen fast allgemein erkannt worden ist, so hat doch unseres erachtens dises Bildungsmittel nach der *psychologischen* Seite hin noch nicht genügende Würdigung gefunden. Denn wäre letzteres der Fall, so würden Schulreisen, in irem Werte noch höher aufgefasst, weit öfters widerkerende Erscheinungen sein.

Wi das reisen überhaupt für jeden Menschen, so hat es auch namentlich für Kinder zunächst einen sanitären Nutzen, indem di Reisen, d. h. Wanderungen *per pedes apostolorum*, di jungen Körper erfrischen und stärken, geschmeidig machen und abhärtten. Und wi der Körper gewinnt so auch der Geist. Hat nicht schon mancher Pädagog erfahren, wi sein Zögling nicht nur gebräunte Wangen, sondern auch eine Sicherheit der Rede und Auffassung der Dinge von seinem ersten Ausfluge zurückbrachte, welche den scheuen blöden Knaben kaum widererkennen ließen?

Der Lerer — um zu einem zweiten Punkte überzugehen — unterrichtet *anschaulich*, indem er mit seinen Schülern eine Reise unternimmt und denselben Gelegenheit gibt, di natürlichen Objekte anzuschauen und zu beobachten. Jetzt erst bilden sich in den jugendlichen Selen eigene Ansichten. Wenn das Lesebuch noch so lebensvolle Bilder gibt, di ein ganzes vor di innere Anschauung stellen und zugleich Phantasie und Gefüll ergreifen sollen, es kann ja doch nur ein Phantom erstellen von dem „großen lebendigen“. Der Schüler aber bringt einen Geist auf di Wanderschaft mit, welcher der eben präparirten Lichtbildplatte gleicht, di, weder mit Bildern bedeckt noch durch falsche Beleuchtung geschwärzt, jeden Eindruck aufnimmt und behält.

Schulreisen sind ferner auch von Wichtigkeit für di Charakter- und Gemütsbildung der Kinder. Durch das ungezwungene zusammenleben des Lerers mit seinen Schülern entsteht eine innige Verschmelzung der beiderseitigen Gedankenkreise; es wächst di Zuneigung und das Zutrauen des Zöglings zum Erzieher, und diser gewinnt ser oft einen tifern Blick in das Selenleben des ersten und kann infolge

birvon seine erziherische Tätigkeit der Individualität anpassen.

Auch ist das Kind bei einer gemeinschaftlichen Reise genötigt, sich an ein ganzes anzuschliessen und seine persönlichen Wünsche dem allgemeinen Willen unterzuordnen; dabei ist es aber als Glid eines ganzen doch wider auf sich angewisen und hat Anstrengungen und Entberungen zu ertragen, di in im Selbstvertrauen und Kraftgesüf erwecken und somit seinen Willen bilden. „Des Menschen Wille aber ist sein Himmelreich.“

Indem nun di Schuleisen ir Augenmerk auf di reine Natur konzentriren, wird auch di ästhetische Bildung der Teilnehmer gepflegt. Dadurch, dass nämlich der Lerer di Schüler aufmerksam macht auf di vollendeten Formen in der Natur, auf di Formen, an denen uns di Harmonie der Teile, di Größe der Künheit, di Sanftmut und Zartheit woltut, wird sich der jungen Selen Schönheitssinn regen und neue ähnliche Bilder suchen. Von ästhetischer Wirksamkeit ist gewiss der Hinweis auf di überall im Leben der Natur sich offenbarende weise und zweckmäßige Gesetzmäßigkeit und Ordnung. Di Läuterung des Geschmackes aber wird gleichzeitig zu einer sittlichen Läuterung des Willens.

Hat aber di Jugend ein höheres lebendig empfunden und völlig erfasst, so durchzittert si eine sittlich-religiöse Stimmung, di si am nideren keine Lust mer empfinden lässt, di sich hingegen kund tut in edlen Gesängen und frohen Lidern bei Sonnenaufgang oder im Glanze der Abendröte —

„Es ist wol, weil sich unbewusst und dunkel  
Di Sel' erinnert eines früheren Seins.“ (Kalidasa.)

## LITERARISCHES.

**Die Rheinischen Blätter für Erziehung und Unterricht von Dr. Wichand Lange (Frankfurt a. M., bei M. Diesterweg)**

veröffentlichen soeben virzen Briefe Friedrich Fröbel's an seine Frau. Dieselben schildern in lebendiger Weise Fröbel's persönliche Wirksamkeit in Dresden und Leipzig und geben ein treues Bild der rastlosen und erfolgreichen Tätigkeit, durch welche er seine Sache trotz der enormen Hindernisse, welche sich derselben entgegenstellten, durchzusetzen wusste.

**Betrachtungen einer Mutter über Erziehung, modernes Schulwesen und das Leben.** Bern, B. F. Haller. 1878.

Der „basler Pädagog“, der vor einem Jare in der „Grenzpost“ seine „Gedanken über Erziehung und Unterricht“ veröffentlicht hat, entpuppt sich in diser Schrift als eine „Mutter“ aus Bern. Jene Gedanken sind hier wiederholt und noch mit zwei Kapiteln vermerkt: „das Kind und di menschliche Natur überhaupt“ und „di Schule des Lebens“. Di Verfasserin eifert besonders gegen di Villernerei und di Vilwisserei der Schule. Wenn si dabei di höheren Schulen im Auge hat, so muss man ir vilfach Recht geben. Seit aber im Kanton Bern für di Primarschulen nur noch der Minimalplan obligatorisch ist, sind diese Anklagen gegen diese Schulen ungerecht. Manche Partien diser Schrift lesen sich recht angenem, z. B. wo di Mutter di Beschäftigung der „kleinen Dinger“ bespricht oder das Leben der Pensionärinnen und Jünglinge erzählt, oder wo si allgemeine Betrachtungen über das Glück der patriarchalischen Zeiten anstellt. Aber über diese sind wir eben hinaus, und es hängt nicht von der Schule ab, si wider zurückzufüren. Übrigens ist diese Mutter zu wenig Kennerin der Geschichte,

um di gute alte Zeit richtig zu beurteilen. Auch sind ir Ideen der großen Erziher der Neuzeit, eines Pestalozzi und Fröbel, völlig unbekannt, sonst würde si nicht auf Seite 23 di Entwicklung der Einbildungskraft als di eine der zwei Grundlagen der Erziehung bezeichnen. Wohin diese Mutter zilt, ergibt sich auf Seite 7, wo si verlangt, dass di Alltagschule nur 6 Jare daure. Dass di Schweizergeschichte ganz gestrichen werden soll, begreift sich jetzt, da man weiß, dass eine Frau es verlangt. Da heute das schimpfen Mode ist, mag diese Schrift lesen, wer daran Freude hat. Der Primarschule kann diese Schrift weder nützen noch schaden. Dass diese Mutter es gut meint und auch das Recht hat, in Erziehung mitzusprechen, bezweifeln wir nicht. Dass es für gewisse Leute angenem wäre, di schöne Zeit der Herrschaft weniger Geschlechter der Stadt Bern wider herbeizufüren, bezweifeln wir ebenso wenig. — r.

**Die ansteckenden Kinderkrankheiten.** Von Dr. med. J. Herm. Baas. I. Masern. II. Keuchhusten. Croup. Diphtheritis. III. Scharlach. Blattern. Alle 3 Teile in 1 Band eleg. broch. Preis Fr. 2. 40. Jeder Teil apart à 80 Cts. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller.

Populär-medizinische Abhandlungen stiftet dann den größten Nutzen, wenn si nur das wiedergeben, und zwar möglichst vollständig (damit nicht Virtels- oder Achtelskenniss daraus erwächst), was in der ärztlichen Wissenschaft als feststehend betrachtet wird: für den Kampf der noch streitigen Ansichten sind si, wi Virchow mit Recht auf der letzten Naturforscherversammlung in München betonte, das Feld nicht. In der Krankheitsbehandlung aber müssen si di allgemeinen Heilanzeigen berücksichtigen und solche von speziellen, welche sich one Aufwand von technischem wissen erfüllen lassen, um nicht di Pfuscherei, di ja gerade auf dem Gebite der Medizin so üppig und — schädlich wuchert, mit „Mitteln“ zu unterstützen, über deren Wirkungsweise und Anwendung doch nur eingehendes Studium Kenntiss verleihen kann, di aber in der Hand Unwissender gefährliche Waffen sind. Diese allgemeinen Grundsätze wendet der Verfasser auf di ansteckenden Kinderkrankheiten an, auf ein Gebit, das vor allem noch viler hygienischer Maßnamen seitens des States, der Gemeinden und Privaten bedarf. Masern, Scharlach, Croup, Blattern, Diphtheritis u. s. w. — bei Nennung der bloßen Namen erschrecken schon di Eltern und doch — geht's überall noch im alten Schlendrian weiter, der da auf Gott und di Arzneimittel vertraut, aber selbst nicht mithelfen will, di Feinde des Kindeslebens zu beseitigen. Dass dis geschehen kann, dazu will in weitesten Kreisen der Verfasser vorliegender Schrift Anregung und Anleitung geben. Möge man zum eigenen Nutzen das gesagte beherzigen!

**Amthor und Issleib:** Volksatlas für Schule und Haus. 25. Auflage. Jubelausgabe. Gera, Issleib & Rietzschel.

25 Auflagen innert 10 Jaren! Das ist ein großer Erfolg eines literarischen unternehmens und lässt sich bei disem Atlas nur erklären aus seiner Gedigenheit, Brauchbarkeit und Billigkeit. Diese Ausgabe ist noch um 7 Karten vermerkt worden, so dass jetzt der Volksatlas 32 Karten in Farbendruck zählt und doch nur 1 Fr. 25 Cts. kostet. Di Karten sind deutlich und schön gezeichnet, und wir empfehlen disen Atlas allen Primarschulen auf's beste.

# Anzeigen.

## Konkursprüfung für Lerer.

Für Lerer und Schulamtskandidaten, welche sich um ein Walfähigkeitspatent für den hisigen Kanton bewerben wollen, findet am 20. d. Mts. eine Konkursprüfung in Glarus statt. — Anmeldungen für die Prüfung sind spätestens den 19. April dem Präsidenten der Prüfungskommission, Herrn Schulinspektor J. H. Heer in Mitlödi, einzureichen. Denselben sind beizufügen: eine Darstellung des Lebens- und Bildungsganges, ein Leumundschein und Zeugnisse von den besuchten Schulanstalten, sowi über allfällig bereits geleistete Schuldinste. — Die Bewerber haben sich am besagten 20. April, Morgens 8 Ur, im Rathause in Glarus einzufinden.

Glarus, 5. April 1878.

Namens des Kantons-Schulrates:

Der Aktuar:

**M. Kunder.**

## Vakante Primarschule in Wolfhalden.

Die Primarlererstelle im Bühle ist neu zu besetzen. Gehalt: 1400 Fr. und Wohnung.

Anmeldung bis Ende des bei

**C. Bryner**, Schulpräsident.

Wolfhalden, 9. April 1878.

## Primarlerergesuch.

Infolge Erkrankung eines Lehrers ist die Lererstelle der fünften Primarabteilung für das Sommersemester (vom 29. April bis Anfang August) provisorisch zu besetzen. Der Unterricht bezieht sich auf alle Fächer der Primarschule und beansprucht zirka 30 Stunden wöchentlich. Die hierfür ausgesetzte Entschädigung beträgt per Schulwoche Fr. 21. Bewerber wollen ihre Anmeldung mit Beilegung ihrer Schul- und Sittenzeugnisse mit tunlicher Beförderung an Herrn Stadtpräsident Fr. Hediger einsenden.

Zug, den 10. April 1878.

Di Stadtkanzlei.

Bei Beginn des neuen Schuljahres bringe ich den Herren Lehrern und Schulvorständen in empfehlende Erinnerung, das bei mir erschienene

## Lesebuch

für

**schweiz. Progymnasien, Bezirks- und Sekundarschulen,**  
bearbeitet von

**Fr. Edinger,**

Lehrer an der Kantonsschule in Bern.

**Band I: für die unteren Klassen**, 33 Bogen stark, in Rück- und Eckleinwand gebunden Fr. 2. 50, in Rück- und Eckleder gebunden Fr. 2. 70.

**Band II: für die oberen Klassen**, 42 Bogen stark, in Rück- und Eckleinwand gebunden Fr. 2. 60, in Rück- und Eckleder gebunden Fr. 2. 80.

Auf Wunsch sende ich Expl. zur Einsicht und bin bei Einführung gerne bereit, den Herren Lehrern Freixemplare zu liefern.

Noch ersuche ich Sie, Ihren Bedarf möglichst umgehend angeben zu wollen, damit ich meine Vorräthe an gebundenen Exemplaren entsprechend ergänzen kann.

**B. F. Haller,**  
Verlagshandlung in Bern.

**J. Wurster & Cie., Landkartenhandlung in Zürich,**  
empfelen auf bevorstehenden Semesterwechsel ihr reichhaltiges Lager von

**Atlanten, Wand- und Handkarten,**

sowol der Schweiz und einzelner Kantone, wie den verschiedenen Erdteile.

*Auf Wunsch werden Karten zur Auswahl gesandt!*

Gleichzeitig bringen wir unser reiches Assortiment von

**Globen, Tellurien und Planetarien**

in empfehlende Erinnerung.

*Preisverzeichnisse stehen gratis zu Diensten!*

## Vakante Lererstelle.

Die Schulgemeinde Netstall ist im Falle, eine Lererstelle an der Elementarschule neu zu besetzen. Gehalt Fr. 1600. Bewerber um diese Lerestelle sind ersucht, ihre Anmeldung nebst Zeugnissen bis zum 21. April dem Präsidenten der Schulpflege einzurichten.

Netstall, den 6. April 1878.  
(H 748 Gl) **Di Schulpflege.**

Billigst zu verkaufen: ein gutes Klavir.

## Permanente Ausstellung von Schulmodellen für den Zeichenunterricht.

NB. Die Modelle werden, nachdem sie gegossen sind, noch extra fein, scharf und korrekt nachgeschnitten, was bis dato von keiner andern Bezugsquelle an Hand genommen wurde, für den Anfang des modellzeichnens aber unbedingt nötig ist.

Das Pestalozzi-Portrait (Naturgröße) wird jeder Sendung gratis beigelegt.

Modelle im Preise von 1—20 Fr. bei  
**Louis Wethli**, Bildhauer, Zürich.

Soeben ist erschienen und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden:

**Betrachtungen einer Mutter**  
über  
**Erziehung, modernes Schulwesen und**  
**das Leben.**

*Der Heimat, dem Volk u. d. Familie gewidmet*  
Vir Bogen stark, in Umschlag geheftet  
Preis 80 Cts.

Es ist kein berüchteter Schriftsteller, kein gelernter Schulmann, welcher in diesem Schriftchen seine Gedanken und Theorien über Erziehung und Schule niederlegt, nein, es ist die Mutter, die schlichte Frau, die sich in dieser so eminent wichtigen und gerade die Mütter so nahe berührenden Frage ausspricht und zwar deutlich und unerschrocken die Ansicht äußert, dass die Familie zur Erziehung der Kinder und zum Schulwesen auch noch ein Wort mitzureden hat, dass der Staat als mächtiger Herrscher der Schule und mit im Schulmonarchen nicht das ausschliessliche Privilie besitzen, dieses Gebit allein zu kultivieren.

Es ist der Geist der Freiheit, der das ganze Schriftchen durchweht. — Wir empfehlen dasselbe vorab den Müttern und Vätern, den Lehrern und Geistlichen und allen denen, die an einer warhaft gesunden Entwicklung des Schulwesens ein Interesse haben.

**B. F. Haller**, Verlagshandlung in Bern.

Ein neues, vorzügliches Pianino wird billigst verkauft, eventuell auch an ältere Instrumente vertauscht. Offeranten befördert die Expedition.

**Hinzu eine Beilage.**



**Dr. H. Wettstein's****Leitfaden für den Unterricht in der Naturkunde  
an Sekundarschulen****Dritte Auflage**

ist soeben erschienen und sowol von uns direkt wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen,  
in Frauenfeld bei J. Huber.

**Preis, eingebunden:**

einzelne Exemplare Fr. 4,

in Partien von mindestens 25 Exemplaren Fr. 3. 50.

Zürich, im April 1878.

J. Wurster &amp; Comp.

Im Verlag von R. Jenni's Buchhandlung (H. Koehler) in Bern erscheint in  
Bände:

66 neue

**kurze und leichte  
Erzählungen**für  
kleine Kinder

zur

**Übung im Lesen.**

Zugabe zur Fibel.

Preis zirka 20 Cts. bis 25 Cts.

Denjenigen Herren Lehrern, welche sich  
für dieses Büchlein interessieren und in  
ihren Schulen zur Einführung bringen  
wollen, werden wir auf Wunsch 1 Exemplar  
zur Probe gratis senden. Wir bitten, per  
Korrespondenzkarte zu verlangen

Das Buch:

Der

**Schweizer Kräutersammler**mit nach der Natur gezeichneten, fein gemalten  
Abbildungenist nun vollständig erschienen und kann durch  
die Buchhandlung J. Huber in Frauenfeld  
bezogen werden.

Verlag von Julius Klinkhardt in Leipzig.

Soeben ist erschienen:

**Gesangschule**

in

**Uebungsbeispielen für Volksschulen.**

Herausgegeben

von

**Friedrich John.**

*I. Heft.* Die Grundregeln des Gesanges  
nach Noten.  
8° geh. Preis 25 Cts.

Hiezu gehörig:

**Arbeitsheft für Schüler.** Beigabe zu den  
Grundregeln des Gesanges nach Noten von  
Friedrich John. 8° geh. Preis 25 Cts.

Dem ersten Heftchen, das nur das Noth-  
wendigste für den Gesangunterricht nach  
Noten enthält, wird ein zweites Heftchen  
folgen, welches die Treffübungen nach dem  
zwei- und mehrstimmigen Gesang behandelt.

Das Arbeitsheft für die Hausaufgaben wird  
manchem der Herren Lehrer eine will-  
kommene Beigabe sein.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen;  
auch ist die Verlagshandlung gerne erbötzig,  
allen Herren Lehrern, welche sich für die  
Einführung dieser Heftchen interessieren,  
auf direktes Verlangen 1 Exemplar gratis  
zur Einsicht zu übersenden.

Leipzig, Ende März 1878.

Julius Klinkhardt.

In der C. F. Winter'schen Verlagshandlung  
in Leipzig ist erschienen:

**Schwarz-Curtmann,**  
Lehrbuch der Erziehung und des  
Unterrichts.

Ein Handbuch für Eltern, Lehrer und Geist-  
liche. Siebente revidierte Auflage. Zwei  
Theile. gr. 8° geh. Preis Fr. 10. 15 Cts.  
Eines der trefflichsten Bücher in unserer  
Literatur, gründlich, reichhaltig und populär  
in der besten Bedeutung des Wortes. Der  
Preis (Fr. 10. 15 Cts. für 70 1/2 Bogen) ist  
ausserordentlich wohlfeil.

**Dr. H. Wettstein's**

108 Wandtafeln für den Unterricht in der Naturkunde, 2. Aufl., à Fr. 55,

Schulatlas in 25 Blättern für Sekundarschulen, à Fr. 3. 20 (bei Partien von mindestens  
25 Exemplaren à Fr. 3),Leitfaden für den Unterricht in der Naturkunde an Sekundarschulen, 3. Aufl., br. à Fr. 3. 60,  
geb. à Fr. 4,Leitfaden für den geographischen Unterricht an Sekundarschulen, à Fr. 1 (bei Partien von min-  
destens 25 Exemplaren à 90 Cts.),

von den Erziehungsbehörden mererer Kantone empfohlen,

bringen den Herren Lehrern auf bevorstehenden Semesterwechsel in Erinnerung

J. Wurster &amp; Cie. in Zürich.